

**Sperrfrist 5. Juni 2025, 19:30 Uhr**

**Laudatio auf Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann, Projekt „Trialoge“**

Erich-Maria-Remarque-Friedenspreisverleihung am 5. Juni 2025

**Lamya Kaddor**

(MdB, Islamwissenschaftlerin)

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Jouanna Hassoun und Herr Shai Hoffmann,

eines vorab: es ist genau richtig, in der Friedensstadt Osnabrück zwei Menschen zu ehren, die Präventions- und damit Friedensarbeit leisten! Und ich weiß aus eigener Erfahrung, wie sehr man dafür angefeindet wird – ja, richtig gehört, für Friedensarbeit angefeindet zu werden. Ich habe in Münster studiert, gearbeitet und als gebürtige Westfälin mit syrischem Migrationshintergrund bin ich Vielen nach wie vor suspekt. Selbst noch im Deutschen Bundestag als Parlamentarierin bin ich einigen suspekt.

Und es sind immer die gleichen Irritationen: Für die einen zu muslimisch, für die anderen zu wenig. Für die einen zu deutsch, für die anderen zu wenig. Für die einen zu liberal, für die anderen zu wenig. Für die einen zu grün, für die anderen zu wenig. Für die einen zu judenfreundlich, für die anderen zu wenig. Bist du Deutsche oder Syrerin? Wo ist es besser: Hier oder in Syrien? Diese Liste könnte ich beliebig fortsetzen.

An der Universität wurde ich vor gut 20 Jahren von einem Kommilitonen gefragt, ob ich jüdisch sei. Ich verneinte, fragte aber, wie der darauf kommt und ob er ein Problem damit hätte. Er antwortete aus vollster Überzeugung: „Du sprichst das „ch“ bei „Lachen“ so auffällig stark aus. Außerdem bist du recht modern gekleidet, hast schwarze Haare, helle Haut und hohe Wangenknochen. Du siehst wie eine Jüdin aus.“

Nicht das erste Mal in meinem Leben, zu merken, dass inklusive Perspektiven, die in der Lage sind, Menschen und Positionen zu verbinden, nicht verstanden und sogar angefeindet werden. Sogar soweit, dass Brückenbauer um ihr Leben und das ihrer Liebsten fürchten müssen.

Mich treibt Unverständnis und Irritation an – ich wollte vermitteln, pädagogisch arbeiten, streiten und nun auch Politik machen. Und unsere beiden Protagonisten heute Abend treibt ebenfalls eine innere Haltung an – auch, weil sie dieser Gesellschaft etwas zurückgeben wollen. Und dabei geht es darum, jungen und älteren Menschen dabei zu helfen, eine Haltung zu bekommen und Antworten zu den „Fragen“, Vorurteilen, erfahrener Diskriminierung, aber auch selbst ausgeübter Diskriminierung zu geben.

Kommen wir zum Politischen: Die Auswirkungen der furchtbaren Terrorattacke der Hamas am 07. Oktober und dem daraus resultierenden Krieg in Gaza sind historisch und

**Sperrfrist 5. Juni 2025, 19:30 Uhr**

## **Laudatio auf Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann, Projekt „Trialoge“**

Erich-Maria-Remarque-Friedenspreisverleihung am 5. Juni 2025

haben die Region nachhaltig verändert. Die Macht der Hisbollah im Libanon, die brutale Herrschaft der Assads über Syrien – was jahrzehntelang als gewiss galt, ist Vergangenheit. Fraglicher denn je, ist auch die Zukunft von Frieden zwischen Israelis und Palästinensern, eines palästinensischen Staates neben Israel.

Die Bilder, die wir sehen, vom fast vollständig zerstörten Gaza, von hungernden Menschen, den Vertreibungsplänen der israelischen Regierung, dem ungebrochenen Vernichtungswillen der Hamas und ihren nach wie vor hohen Zustimmungswerten in den palästinensischen Gebieten lassen nicht gerade hoffen. Wie soll ein Zusammenleben jemals gelingen?

Die Brutalität der Massaker und des Krieges haben tiefe Spuren hinterlassen – in Israel, weltweit und auch hier bei uns in Deutschland. Sie haben politisiert, mobilisiert, radikalisiert. Hier in Deutschland erleben wir einen besorgniserregenden Anstieg antisemitischer Vorfälle und Einstellungen. Ebenso nimmt der antimuslimische Rassismus zu, leiten islamistische Attentäter wie in Solingen oder jüngst in Bielefeld ihre Taten daraus ab. Der Konflikt wird auch hier ausgetragen, an unseren Schulen, Universitäten, auf den Straßen, in sozialen Medien und in der Politik.

Der Begriff der „Generation Gaza“ ist in diesem Zusammenhang in letzter Zeit populär geworden. Er beschreibt eine Jugend, die sich in einem Spannungsfeld zwischen moralischer Empörung und politischer Vereinfachung wiederfindet. Sie erlebt die Komplexität des Nahostkonflikts oft nur in Form von Schwarz-Weiß-Erzählungen: Gut gegen Böse, Opfer gegen Täter – eine gefährliche Verkürzung, die nicht zur Lösung beiträgt, sondern zur Verhärtung von Fronten.

Wir in Deutschland stehen dabei vor besonderen Herausforderungen. Die unverrückbare Verpflichtung zum Schutz jüdischen Lebens weltweit und der Existenz des einzigen jüdischen Staates sind das Selbstverständnis, auf dem dieses Land nach dem 2. Weltkrieg und der Shoah wieder existieren und einen Platz in der internationalen Gemeinschaft einnehmen durfte – das ist, was wir heute unter Staatsräson verstehen.

Das Bekenntnis zu dieser besonderen Verantwortung zu Jüdinnen und Juden sowie zu den Menschen in Israel fordern wir auch von allen ein, die Deutschland zu ihrer neuen Heimat machen wollen. Denn Deutschland ist längst ein Einwanderungsland geworden, und viele junge Menschen bringen biografische und emotionale Bezüge zu den Konfliktparteien mit. Wer aus einer palästinensischen, syrischen, libanesischen oder auch türkischen Familie stammt, hat oft ein tiefes Gefühl der Zugehörigkeit und Solidarität mit der palästinensischen Seite.

Zugleich fühlen sich viele Jüdinnen und Juden in Deutschland entfremdet oder bedroht – nicht erst seit dem 7. Oktober, aber seither mehr denn je. Der Antisemitismus, der sich in Boykottaufrufen, Schmierereien oder direkten Angriffen zeigt, hat ein Ausmaß

**Sperrfrist 5. Juni 2025, 19:30 Uhr**

## **Laudatio auf Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann, Projekt „Trialoge“**

Erich-Maria-Remarque-Friedenspreisverleihung am 5. Juni 2025

erreicht, das uns alle erschüttern muss. Die Attacken auf zwei Mitarbeiter der israelischen Botschaft in Washington oder am vergangenen Wochenende auf eine pro-israelische Demonstration in Colorado zeigen dies überdeutlich.

In solchen Zeiten der Polarisierung wird der Dialog oft als Schwäche angesehen. Als Kompromissangebot an Extremismus. Als Einknicken vor dem Anderen, der da so laut brüllt. Doch das Gegenteil ist der Fall: Dialog und politische Bildung ist in diesen Zeiten ein politischer Akt, meine Damen und Herren.

Er ist Widerstand. Widerstand gegen die Verrohung der Sprache, gegen die Entmenschlichung des Anderen, gegen die Versuchung der einfachen Wahrheiten. Denn gerade jetzt, wo der Diskurs kippt, wo Lagerdenken obsiegt und Narrative zu Waffen werden, braucht es Dialog, braucht es Formate wie „Trialog“, welche ihr, liebe Jouanna Hassoun und Du, lieber Shai Hoffmann ins Leben gerufen haben.

Und dafür möchte ich euch hier, sicher im Namen aller, aufrichtig danken und auch die Gesellschaft muss ihnen zu großem Dank verpflichtet sein.

„Wir wollen Identifikationsfiguren sein für die Schüler, die greifbar sind, die den gegenseitigen Schmerz anerkennen und sehen“. So haben Shai Hoffmann und Jouanna Hassoun ihre Arbeit an Schulen und Schüler\*innen zum Nahostkonflikt beschrieben. Sie müssen es wissen: Ihre eigene Identität, ihre Biografie spricht für sich, Jouanna Hassoun, Deutsche mit palästinensischen Wurzeln, Shai Hoffman als deutscher Jude.

Sie haben oft betont, wie sie ein Video in den Sozialen Medien, kurz nach dem 07. Oktober, in dem es zu Handgreiflichkeiten zwischen einem Lehrer und einem Schüler mit palästinensischer Flagge kam, motiviert hat, das Projekt „Trialog“ ins Leben zu rufen. Weil sie die Überforderung gesehen haben, die Lehrerinnen und Lehrer im Schulalltag oft erfahren beim Umgang mit dem Nahostkonflikt. Weil sie die Wut, den Schmerz, die Ohnmacht der Schüler\*innen, die von diesem Konflikt betroffen sind, spüren und nachvollziehen können. Weil sie der Sprachlosigkeit an deutschen Schulen etwas entgegensetzen wollten.

Ich als Lehrerin weiß ich nur zu gut: Schulen müssen auch ein Raum sein, um über Gefühle sprechen zu können.

Gerade an Schulen zeichnen sich gesellschaftliche Konflikte besonders früh und intensiv ab. Und gerade hier braucht es Formate wie „Trialog“. Hier entscheidet sich, ob junge Menschen in Zukunft in der Lage sind, miteinander sprechen und gewaltfrei diskutieren zu können. Sie sind das Fundament unserer Gesellschaft und damit der Seismograf künftiger Entwicklungen. Der Kampf um Dialogbereitschaft, um Zuhören, Empathie und Verständnis ist nirgendwo so wichtig wie an den Schulen.

Und dennoch hat all das im Schulalltag oft keinen Platz.

**Sperrfrist 5. Juni 2025, 19:30 Uhr**

## **Laudatio auf Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann, Projekt „Trialoge“**

Erich-Maria-Remarque-Friedenspreisverleihung am 5. Juni 2025

Ihre Vision ist es gerade deshalb, an Schulen diese ermutigenden Räume zu schaffen, die die Schüler\*innen einlädt, über kontroverse Themen zu sprechen. Wo sie zuhören, ohne zu verurteilen, einladen, ohne zu drängen, ohne zu belehren oder zu konvertieren, Spannungen und Konflikte aushalten und als Betroffenen des Konfliktes die unterschiedlichen Perspektiven glaubhaft näherbringen und so dazu beitragen, Vorurteile und Stereotype abzubauen.

Sie zeigen: Wer differenziert, relativiert nicht. Wer zuhört, ist nicht schwach oder illoyal. Und wer das Leid auf beiden Seiten sieht, ist nicht naiv – sondern menschlich und vernünftig. Sie leisten nicht nur Bildungsarbeit. Ihr leistet Friedensarbeit im Kleinen – dort, wo sie am meisten zählt: in den Köpfen und Herzen der nächsten Generation.

Aber ihr wisst, wir alle wissen: Friedensarbeit hier und in Israel ist unter Druck wie nie: Ohne eine Verbesserung der Situation ist auch der Dialog nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Solange die Geiseln nicht aus der Gewalt der Hamas befreit wurden, solange der Krieg in Gaza tobt und täglich Menschen sterben, solange weiterhin Israel bombardiert wird, solange Hilfslieferungen blockiert werden, kann kein Dialog der Welt die Gräben zuschütten, die sich jeden Tag weiter vertiefen.

Deswegen ist es genauso wichtig, dass wir politisch und zivilgesellschaftlich darauf hinwirken, diesen Albtraum zu beenden. Ihr tut das, indem sie Spenden sammeln, um Wasser und Grundnahrungsmittel nach Gaza bringen zu können. Die Politik muss das tun, indem sie bei den Konfliktparteien auf ein Ende der Gewalt und eine politische Friedenslösung hinarbeitet.

Aber auch, indem sie Friedensarbeit vor Ort und hier bei uns aktiv unterstützt und sichtbar macht. In Israel wie auch in Gaza, erleben wir, wie Akteure, die sich für ein friedliches Zusammenleben, für eine 2-Staaten-Lösung und gegen die Entmenschlichung des anderen einsetzen, Repressionen erfahren.

Hier bei uns werden Debatten zugeschüttet und Fördermittel gekürzt. Auch ihr Projekt „Trialog“ wird vom Förderprogramm „Demokratie Leben“ unterstützt und ich denke, der heutige Abend und eure wertvolle Arbeit zeigt, wie wichtig es ist, dass wir gerade in der aktuellen Situation nicht die falschen Prioritäten setzen und alles dafür tun, Projekte wie das eure auf allen Ebenen weiter zu unterstützen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Erich Maria Remarque ist der Namensgeber dieses Friedenspreises der Stadt Osnabrück, weil sein Ideal, das Ideal dieser Veranstaltung die Wahrung und Verteidigung der Humanität und der Menschlichkeit im Angesicht menschlicher Abgründe ist. Die Ereignisse in Nahost fordern uns geradezu heraus. Allzu viele werden diesem Anspruch nicht gerecht, lassen sich verleiten zu Hass und Gewalt.

**Sperrfrist 5. Juni 2025, 19:30 Uhr**

**Laudatio auf Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann, Projekt „Trialoge“**

Erich-Maria-Remarque-Friedenspreisverleihung am 5. Juni 2025

Die beiden Preisträger\*innen Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann, beweisen, ihr beide beweist, dass das Gegenteil möglich ist, mit Dialog, mit Empathie, mit dem Glauben an und dem Willen für Frieden und Humanität.

Damit seid ihr im besten Sinne dieser Ehrung absolut würdige diesjährige Preisträgerinnen. Ich freue mich sehr, dass wir eure Arbeit heute so würdigen können. Danke dafür!